

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 2 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Wiedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Der Dresdner Vaterlandsverein und sein Ausschuss. — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzung der zweiten Kammer; Vaterlandsverein. Berlin. Köln. Altona. Schleswig-Holstein. Braunschweig. Frankfurt. Wien. Agram. Paris. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „Der Freischütz“; kritische Gänge durch unsere Kunstausstellung (Fortsetzung). — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Der Dresdner Vaterlandsverein und sein Ausschuss.

Die letzte außerordentliche Versammlung des Dresdener Vaterlandsvereines hat den traurigen Beweis geliefert, daß wie im Ganzen und Großen, so im Einzelnen die Vaterlandsvereine in ihren Grundvesten erschüttert, wir wollen nicht sagen gebrochen sind. Man wird Dies nicht zugeben, man wird den Riß durch Redensarten verdecken und bemänteln wollen, aber damit wird dem Uebel nicht abgeholfen und der Bruch für die Länge der Zeit immer nicht verborgen. Wahrheit, nackte Wahrheit ist das Einzige, was hier vielleicht noch helfen kann, und dieser zu huldigen soll — ohne Rücksicht darauf, ob wir uns damit Freunde erwerben oder nicht — bei nachstehenden Zeilen unsere Aufgabe sein.

Die Frage, um die es sich handelte, war allerdings zunächst eine Vereinsfrage; aber sie hat eine weit größere und in das politische Leben tief einschneidende Bedeutung; es handelt sich hierbei um Nichts mehr und Nichts weniger als darum, sollen in Zukunft die Vaterlandsvereine wie bisher den Radikalismus im konstitutionell-monarchischen oder im republikanischen Sinne vertreten; es ist also die alte Streitfrage: ob Monarchie, ob Republik? — Der Dresdener Ausschuss hat sich mit Ausschluß dreier seiner Mitglieder auf der letzten Generalversammlung durch seine Abstimmung und noch mehr durch seinen Austritt aus derselben zu Gunsten des konstitutionell-monarchischen Princips entschieden, aber — wie er selbst sagt — aus bloßen Nützlichkeitgründen. Wir wollen deshalb nicht mit ihm rechten, jedoch können wir hierbei uns nicht entbrechen die Bemerkung zu machen, daß er damit nicht nur der republikanischen Partei überhaupt, sondern auch insbesondere den ultraradikalen Demokraten in dem eigenen Verein eine äußerst verwundbare Seite preis giebt, die er durch keine Sophismen zu decken vermag. Eben diese Nützlichkeitgründe waren in der Generalversammlung die Ursache der Niederlage der Minorität. Jedoch sehen wir hiervon ab und stellen wir uns auf diesen Standpunkt der Nützlichkeitgründe, um zu fragen, wie soll der Dresdener Vaterlandsverein in der Minoritätsangelegenheit stimmen? Soll er den Austritt seines Ausschusses, sowie den der Minorität billigen oder nicht? Soll er nachträglich den Wegfall des Passus „in Sachsen wollen wir mit dem Volke zeitgemäße Fortbildung der konstitutionellen Monarchie“ nicht genehmigen und somit der Majorität sich anschließen, oder aber an dem unveränderten Programme festhalten? Mit andern Worten: Soll der Dresdener Vaterlandsverein für Monarchie oder Republik stimmen? Diese Fragen werden und müssen in der nächsten Versammlung zur Entscheidung kommen, und es lohnt sich daher wohl der Mühe, sie einer kritischen Beleuchtung zu unterwerfen, wobei wir uns, wie schon erwähnt, lediglich auf dem Standpunkte der Nützlichkeitgründe halten wollen, da nun einmal andere Motive hier nicht gelten sollen.

Nun wohl, so meinen wir, daß der Verein unbedingt die Schritte seines Ausschusses genehmigen und im Verbande der Minoritätsvaterlandsvereine bleiben muß, da er, statt dem Antrage Frenzel's auf ein Mißtrauensvotum gegen den Ausschuss Folge zu leisten, demselben mit vollem Rechte ein glänzendes Vertrauensvotum gegeben hat. Wenn nun aber der Verein den Schritten seines Ausschusses nicht beiträte, so würde er doch wieder ein Mißtrauen aussprechen und er käme demnach mit sich selbst in Widerspruch, was ihn lächerlich machte. Bekanntlich aber ist in einem politischen Vereine Nichts nachtheiliger, als sich lächerlich machen. Es muß ferner Demjenigen, welcher dem Gange der Sache gefolgt ist und die allererste Veranlassung des jetzt zum Ausbruche gekommenen Zwiespaltes kennt, aufgefallen sein, daß sich die republikanische Partei so erstaunliche Mühe gegeben hat, diesen Paragraphen aus dem Grundgesetze wegzubringen, da ihr ja, wenn sie sich damit in ihrem Gewissen beunruhigt fühlte, unbenommen blieb, auszutreten und selbstständige Vereine zu bilden. Der Grund liegt offen am Tage; sie findet in dem Volke keinen genügenden Stützpunkt, und die Leiter der Partei stößen ihm — ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben — eben kein Vertrauen ein. Die Vaterlandsvereine dagegen besitzen bei der großen Masse des Volkes einen schönen Schatz von Vertrauen und Ansehen, und von der nicht radikalen Seite sind sie — auch Das wollen wir nicht verschweigen — gefürchtet; sie haben Mancherlei bewirkt und besonders beim Militär ihre zahlreichen Freunde. Dieses Eigenthum will nun die republikanische Partei durch Vernichtung der ursprünglichen Vaterlandsvereine als eine willkommene politische Erbschaft in Besitz nehmen. Wer sich aber um sein Eigenthum bringen läßt, in seiner Verblendung sogar noch dazu mitwirkt, der steht sich, meinen wir, sehr im Lichte und macht sich nebenbei noch lächerlich. Weiter; man hat gesagt, daß der Volkswille noch gar nicht sich deutlich ausgesprochen habe und keineswegs ergründet sei, ob das sächsische Volk die Republik oder Monarchie wolle; daß also auch Nichts davon in einem politischen Programme stehen könne, weil es eine Annäherung sei, über die politischen Ansichten des Volkes abzuurtheilen. Nun, mein Gott! wer Ohren hat, zu hören, der gehe auf's Land und höre, der frage beispielsweise hier in Dresden und in Leipzig nach, und seine Zweifel werden bald gelöst werden. Das ist eben ja der Fehler unserer modernen Politiker, daß sie die Gefinnung und die Wünsche des Volkes nur nach ihrem Dorfe und ihrer Stadt abschätzen und glauben, ihr Erdwinkelchen sei die Welt, ihr Verein der Staat und das Volk. Doch sehen wir auch hiervon ab, so liegt auf der Hand, daß die republikanische Partei bei der Vernichtung des betreffenden Paragraphen nicht stehen bleiben wird, sondern wie sie jetzt sagt, es dürfe nichts Positives über die Staatsform darin stehen, so wird sie in wenig Wochen sagen: „Nein, das geht nicht, die Vaterlandsvereine wollen die Republik und deshalb muß es in ihrem Programme stehen, denn es ist eine Inkonse-